

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 94.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 13. August 1907.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene  
Stonpareilleseite 25 Pfennig;  
Verjammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

## Die christlichen Hausknechte

im Gutenbergbunde, d. h. die „leitenden“ Personen dieser Organisation, geben sich die erdenklichste Mühe, im „Typograph“ ein Phrasenmeer über ihre Heldentaten zu leiten. Nicht weniger wie fünf Seiten Petit müssen dazu herhalten, den gläubigen Lesern zu beweisen, daß schwarz weiß ist. Fünf Seiten sind notwendig, um auszudrücken: „Dankbar wollen wir (dem Verbands. Red.) aber sein für die Säuberung unsers Nestes . . . . . Beglückwünschen können wir uns, daß wir solche Kollegen los sind . . .“, so daß man mit Recht an der Aufrichtigkeit dieser Gefühle zweifeln kann. Dazu ist ja um so weniger Anlaß vorhanden, als die Austritte aus dem Bunde dauernd anhalten. Und das, nachdem man dem christlichen Gesamtverbande „angeschlossen“ und „stark“ geworden war, denn „300 000 Mitglieder der christlichen Gewerkschaften stehen mit uns Schulter an Schulter im Kampfe gegen unsere Widersacher“, und: „Theater lassen die christlichen Gewerkschaften, denen unser Bund nunmehr angeschlossen ist, nicht mit sich spielen“ usw. Die armen „Angefügten“, die da glaubten, die „Christlichen“ würden mit einem Schläge den Verband zerschmettern, stehen nun erst recht vis-à-vis de rien — trotz der christlichen Hilfe. Die Drohung mit dem „großen Bruder“ Stegerwald entspricht ganz der innern Haltlosigkeit des Bundes, der Unfähigkeit und Programmlosigkeit seiner Leitung, welche mit dem Anschlusse des Bundes lediglich und ausschließlich bezweckte, zu gegebener Zeit und aus persönlichem Interesse einmal auf die rettenden Planen des christlichen Schiffes kommen zu können, wenn die bündlerische Komödie schließlich zu Ende sein wird. Deshalb „memorieren“ jetzt die Bundesführer in M.-Glabach den großen und den kleinen Katechismus, weil sonst die Anstellung als christlicher Hausknecht im Gutenbergbunde nicht perfekt werden kann. So ist denn der Gutenbergbund dank der „Intelligenz“, der „Unabhängigkeit“ und der „staatsmännischen“ Weisheit seiner Führer glücklich dahin gekommen, als „Brettluhpfer“ den christlichen Gewerkschaften im Fond des Wagens seine Reverenzen erweisen zu müssen. Diese Dienerstellung, diese Hausknechtsrolle steht ja auch vorzüglich den leitenden Personen im Bunde zu Gesicht — und wer im Bunde für das Entwürdigende, Erbärmliche dieser Situation noch ein Gefühl übrig hat, der fliegt!

Man muß nur aufmerksam den „Typograph“ lesen, um Nummer für Nummer beobachten zu können, in welcher widerlicher Anämiererei von der Leitung des Bundes der letzte Rest von Selbstachtung und Selbständigkeit um des christlichen Anschlusses halber hingeeopfert wird. Dabei vergessen diese „Feldherren“ ganz, daß dem, der sich selbst nicht helfen will, auch kein anderer helfen kann, und wäre er noch so stark. Die ganze christliche Macht im Bunde ist pure Heuchelei, und wer zu dieser Erkenntnis von den Mitgliedern des Bundes kommt und von diesen unwürdigen Fesseln des persönlichen Strebertums die Organisation befreit wissen will, wird wie der abrahamitische Widder auf dem Altare des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften geopfert. Ad majorem dei gloriam!

Weil die opponierenden Mitglieder des Bundes der Verschärfung desselben an eine Handvoll Demagogen sich entgegenstemmen, weil für erstere, wenn schon einmal aus Gründen der eignen Schwäche ein Stützpunkt gesucht werden muß, sie auf gesunde und natürliche Kräfte — theoretisch, nicht agitatorisch, darin, verehrter Freund Stommel, liegt der Schwerpunkt! — verweisen, werden sie von den Nichtkombattanten von 1891/92 an die frische Luft gesetzt, allerdings mit dem Erfolge, daß, angefeht von einem solchen Treiben, eine große Anzahl Bündler sich mit den Ausgeschlossenen solidarisch erklärt. Das fordert selbstverständlich im „Typograph“ den Spott der Leitung heraus, denn das Wort Solidarität ist ihr inhaltlich immer ein böhmisches Dorf geblieben.

In der neuesten Nummer des „Typograph“ macht nun die geleitete Schriftleitung die ergößlichsten Sprünge, jede Beziehung zum Arbeitgeberverbande weit von sich zu weisen. Gewiß, ein formeller Vertrag mag zwischen Bund und Arbeitgeberverband nicht bestehen, aber die Seelenverwandtschaft ist eine notorische. Die erbittertsten Gegner der Tarifgemeinschaft im Prinzipalslager sind gleichzeitig warme Vertreter und Beschwörer des Gutenbergbundes. Sie mögen heißen wie sie wollen. Diese Tatsache allein müßte jedem anständigen Gutenbergbündler zu denken geben. Wenn, im „Typograph“ behauptet wird, auch Verbändler arbeiten bei Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes, so ist das richtig, nur besteht zu ungunsten des Bundes die Tatsache, daß die Mitglieder dieses Verbandes im ganzen Reiche unisono nach Bündlern Umschau halten, sie offensichtlich bevorzugen und an deren Stelle Verbändler entlassen. Das sind zwei Paar Stiefel, wovon aber die Demagogen im „Typograph“ kein Wörtlein sagen.

„Mit vollem Vertrauen“ sieht aber die Bundesleitung „in die Zukunft“! Sogar die Westdeutschen katholischen Arbeitervereine engagieren sich jetzt für „die Mitarbeit an der Förderung des Bundes“, verkündet triumphierend der „Typograph“, daselbe ist bei den evangelischen Arbeitervereinen der Fall, dazu die Hilfe des Arbeitgeberverbandes, ferner besitzt der Gutenbergbund die Sympathien des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie — wirklich, der Bund kann „mit vollem Vertrauen in die Zukunft“ blicken!

In der genannten Nummer des „Typograph“ sucht die geehrte Bundesleitung nachzuweisen, daß der „Korr.“ versuche, „mit den schärfsten Mitteln den Gutenbergbund zu schwächen, von dessen Bedeutung zur Tarifgemeinschaft möglichst herabzumindern“, trotzdem der Bund „alle Bedingungen erfüllt, die der Tarif von seinen Kontrahenten fordert“. Jedes Wort dieser Behauptungen ist Unsinn. Einmal hat der Bund noch nie eine Bedeutung für die Tarifgemeinschaft besessen und wird auch nie in die Lage kommen, für sie eine zu besitzen. Wenn aber in hochtrabender Weise der „Typograph“ behauptet, der Bund erfülle alle Bedingungen, „die der Tarif von seinen Kontrahenten fordert“, warum weist der Bund trotz wiederholter Aufforderung des Tarifamtes diesem die Erfüllung der gestellten Bedingungen nicht nach, um sobald als möglich in den Organisationsvertrag aufgenommen

werden zu können? Ohne diesen Nachweis der Tariftreue wird der Bund nie Aufnahme in dem Organisationsvertrage finden; wird aber der Nachweis der Tariftreue vom Bunde erbracht, sind wir die ersten, die für seine Aufnahme plädieren. Das haben wir schon vor Monaten im „Korr.“ ausdrücklich erklärt. Was will also die Leitung des Bundes? Statt zu schimpfen, mag sie beweisen, daß der Bund nicht bloß auf dem Papiere, sondern de facto tarifreu ist. Statt also in jeder Nummer seinen tariftreuen Sermon herunterzuplärren, mag der „Typograph“ tarifreue Daten sehen lassen.

Der Gutenbergbund wird aber noch lange brauchen, bis er den Nachweis seiner Tariftreue erbracht hat. Inzwischen mag er ruhig seiner traurigen Beschäftigung, welche ihm ein steigendes Wohlwollen des tariffeindlichen Arbeitgeberverbandes eingebracht hat, nachgehen. So ungemein ein derartiges Verhalten auch anwidern muß, wir können trotzdem damit zufrieden sein, denn auf diese Weise muß er sich in sich selbst zersetzen, so daß selbst die größten Dosen des christlichen Lebenselixiers wirkungslos bleiben.

Zum Schluß wollen wir noch einen pyramidalen Schwindel des „Typograph“ festnageln. Es heißt nämlich dort (Nr. 32 vom 9. August):

Ein Vertrauensmann des Verbandes ist zur Ueberzeugung gekommen, daß er dem „neutralen“ Verbands nicht mehr angehören kann. Beim Kassierer des Verbandes, der ihn gek. dem Verbands erhalten möchte, entspinnt sich eine lange Diskussion. Als das Gespräch auch auf die Verleumdungen des „Korr.“ gegenüber dem Kollegen Hoffäß kommt, sagt der Kassierer: „Ja, etwas gelogen muß doch werden!“

Wo ist denn dieser „Vertrauensmann“? Eine mythische Person, oder, wenn er den bezeichneten Ausspruch getan haben soll, ein Falunke. Wir halten jedes in bezug auf die Person des Herrn Hoffäß im „Korr.“ gesagte Wort vollständig aufrecht, und bemerken, daß der aus der Buchbinderei Palm in Malen davongelaufene und in der Buchdruckerei Stierlin in Malen nicht ausgelebte Hoffäß uns dankbar sein müßte, weil wir das ihn am schwersten Kompromittierende noch verschwiegen haben. Material und Zeugen stehen zu Diensten, wenn es den Bündlern beliebt, davon Gebrauch zu machen. Also, heraus mit dem Namen des „Vertrauensmannes“, der uns angeblich der Lüge bezichtigt haben soll. Über dieser „Vertrauensmann des Verbandes“ wird sich nicht finden lassen, weil er nicht existiert. Herr Hoffäß selbst hat angeblich in Hannover den von uns über seinen Lebensgang gebrachten „Roman arg zerpflückt“, klugerweise ist aber Näheres im Berichte nicht gesagt. Wir stehen dem Herrn Hoffäß jede Stunde zur Verfügung, um ihn vom Boden seines Romans auf den der Wirklichkeit zurückzuführen. In M.-Glabach hat Herr Hoffäß inzwischen Absolution erhalten, und mit dieser weißen Schürze angetan, warten wir ab, wie er im „Typ.“ seines Amtes als christlicher Hausknecht walten wird. Mit den vier hinausgeworfenen ist ja nun der Anfang gemacht — nach dem Ende brauchen wir nicht zu fragen, das steht für jeden Kenner der Verhältnisse und der Personen fest. Interessant wird bloß sein, zu beobachten, welche Freude die christlichen Vormünder an diesem Wechselbalge noch erleben werden.

# Konfessionelle Arbeitervereine und Gewerkschaften.

Die christlichen Gewerkschaften haben in ihrem Kampfe gegen die katholischen Fachabteilungen Berliner Richtung oft und wiederholt betont, daß die Konfession mit der Gewerkschaftsbewegung nichts zu tun habe. Bestere müsse vielmehr auf interkonfessioneller Grundlage beruhen. Das hindert sie aber nicht, zu verlangen, daß jedes Mitglied, welches einem konfessionellen Arbeitervereine angehöre, in gewerkschaftlicher Hinsicht in dasselbe Horn luten müsse, wie die Gewerkschaftschriften. Sonst wird ihm die christliche Weltanschauung abgesprochen. Einen deutlichen Beweis dafür liefert Herr Karl Schulz in seinem Artikel „Konfessionelle Arbeitervereine und Gewerkschaften“ in Nr. 29 des „Appograph“. Was sich Herr Karl Schulz da an Verdächtigungen und Verleumdungen in Bezug auf meine Person leistet, beweist seinen echt „christlichen“ Charakter. Er sagt da: „Als Ende Mai d. J. hier die Bewegung zugunsten der christlichen Buchdruckerorganisation, dem Gutenbergsbunde, in die Erscheinung trat, hat es an Gegnern nicht gefehlt, und tat sich hierin ein Verbändler, August Strowitzki, der selbst Mitglied des katholischen Arbeitervereins, des Volksvereins für das kath. Deutschland und des Windthorstbundes ist, besonders hervor. . . . In der Besprechung zwecks Gründung eines Ortsvereins des Gutenbergsbundes in Köln, wo der Kollege unsere Gastfreundschaft genoss, konnte er es nicht unterlassen, mit dem größten Geschläge gegen den Gutenbergsbund vorzugehen.“ Kollege Sch. vergißt dabei, daß er selbst in der „Besprechung“ gegenüber anderen Diskussionsrednern hervorhob, daß ich meinen Standpunkt in einer durchaus sachlichen und anständigen Weise vertreten habe. Wenn er weiter mit die Worte in den Mund legt: „Ich schließe mich nur dem an, wo ich meinen Vorteil habe“, so ist das eine dreifache Unwahrheit. Auch habe ich nicht von meiner persönlichen Heimat gesprochen, da ich überhaupt nicht in Posen, sondern in Westpreußen beheimatet bin. Was meine Ausführungen über die katholischen Fachabteilungen betrifft, so habe ich lediglich deren gespanntes Verhältnis zu den christlichen Gewerkschaften hervorgehoben und daraus meine Schlussfolgerungen in gewerkschaftlicher Beziehung gezogen. In Nr. 24 der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ soll ich dann in ganz „schamlos“ Weise gegen den Gutenbergsbund polemisiert haben. Die Redaktor der „Westd. Arbztg.“ hat diesen Artikel jedenfalls als nicht so „schamlos“ angesehen, denn sonst hätte sie ihn wohl nicht aufgenommen. Sie erkennt vielmehr ausdrücklich an, daß ich als Mitglied eines katholischen Arbeitervereins der Erzdiözese so gut wie jeder andere das Recht habe, meinen Standpunkt in dem Verbandsorgane der katholischen Arbeitervereine, der „Westd. Arbztg.“, zu vertreten, selbst dann, wenn dieser von demjenigen der Redaktion abweicht. Diese gewählte Meinungsfreiheit und Toleranz Andersdenkenden gegenüber nennt Herr Karl Schulz „schamlos“. Mir ist nicht einmal einfallen, daß jemals in der „Westd. Arbztg.“ etwas „schamlos“ gefanden hätte. Sowie Verständnis trau ich der „Westd. Arbztg.“ zu, daß sie untergehen kann, was „schamlos“ ist und was nicht. Herr Karl Schulz hat darüber augenscheinlich eine andre Ansicht. In dem Artikel habe ich lediglich meine Erfahrungen in Bezug auf die Gutenbergsbündler zum Ausdruck gebracht und mich streng an die Tatsachen gehalten, abgesehen von der etwas unglücklich gewählten Sachtstellung: „Ich kam nach Berlin. . . .“ ich war Mitglied des Gutenbergsbundes.“ Ich habe dies auch ausdrücklich in meiner Erklärung in Nr. 28 der „Westd. Arbztg.“ anerkannt. Herr Schulz versucht trotzdem, mir aus dieser Sachtstellung einen Strich zu drehen und ignoriert die darauf bezügliche Erklärung vollständig, weil sie ihm eben nicht in seinen Kram paßt. Sehr ehrenwert, Herr Schulz! Herr Schulz stellt dann die unwahre Behauptung auf, daß ich in Posen schon Mitglied des Verbandes war, während ich erst in Berlin und zwar am 18. März 1900 in den Verband eingetreten bin. Vorher hatte ich in Posen als Nichtmitglied konditioniert. Die Verhöhnung und Schikane habe ich seitens der Gutenbergsbündler wegen meiner religiösen Überzeugung erleiden müssen und nicht von „meinen Kollegen der roten Couleur“, wie Herr Schulz geschmackvoll sich ausdrückt. In dumm-dreister Weise versucht Herr Schulz dann, mir einen Vorwurf an die Hochschöbe zu hängen, den ich im Winter des Jahres 1906/07 in einer Versammlung des Ortsvereins Köln des Verbandes der deutschen Buchdrucker getan haben soll und zwar: „Kein organisierter Arbeiter könne und dürfe eine Kandidaten der Brotwucher- und Lebensmittelverwertungspartei seine Stimme geben.“ Ich habe den Vorwurf nicht getan, sondern habe lediglich den Versuch eines sozialdemokratischen Kollegen, für die sozialdemokratische Partei innerhalb des Ortsvereins Propaganda zu machen, unter dem Weifalle der Versammlung energig zurückgewiesen. Es ist also an dem betreffenden Abend innerhalb des Ortsvereins Köln keine Parteipolitik getrieben worden. Wenn ein Diskussionsredner über die Schnur haut, dann kann man doch den Ortsverein nicht dafür verantwortlich machen, namentlich dann nicht, wenn die Versammlung das mißbilligt. Und wenn ich den Vorwurf getan hätte, was beweist das gegen meine christliche Weltanschauung? Nach Herrn Karl Schulz muß also jemand, der auf dem Boden der christlichen Weltanschauung steht, für Brotwucher- und Lebensmittelverwertung eintreten; denn sonst würde er nicht schreiben: „ . . . und zweitens liegt der Gedanke nahe, daß die Weltanschauung

des Herrn Str. nicht tiefe Wurzeln geschlagen hat, wenn er solche Aeußerung vorbrachte“. Er findet es alsdann sehr charakteristisch, daß ich wenige Tage später im Auftrage des Zentrumsbundes als Referent für den Kandidaten der Zentrumsparlei eintrete, also das gerade Gegenteil von dem tat, was ich in der Verbandsversammlung vorher öffentlich erklärt haben soll. Was denn? Ich soll erklärt haben: „Kein organisierter Arbeiter könne und dürfe den Kandidaten der Brotwucher- und Lebensmittelverwertungspartei seine Stimme geben“, und indem ich ein paar Tage später öffentlich für den Zentrumsbündler eintrete, habe ich gerade das Gegenteil davon getan. Irmer Schulz, genau so ungeheißert und täppisch, wie auf der öffentlichen Zentrumsversammlung in Cleuel, wo Sie als Referent auftraten und die Geschichte gründlich verdorben haben. Oder wollen Sie damit ausdrücken, daß das Zentrum Brotwucher und Lebensmittelverwertung betrieben hat? Darüber können Sie ja Ihre eigne Meinung haben, aber daß Sie so etwas in einem „neutralen“ Gewerkschaftsorgane veröffentlichen, ohne den Beweis dafür zu erbringen, ist zum mindesten sehr sonderbar. Ich will mich nicht weiter mit der Person des Herrn Schulz befassen, denn: „Wer Pech angreift, besudelt sich.“ Und Herr Schulz ist Pech und hat auch immer Pech. So ist ihm neuerdings wieder der Posten eines „Feldhauptmannes“ des Gutenbergsbundes für Rheinland und Westfalen an der Nase vorbeigegangen. Es hat nicht bei den Sozialisten geflutcht, nicht bei den Pfaffenfressern, nicht beim „Zentralverband für das graphische Gewerbe“, nicht bei den freien Gewerkschaften, nicht beim Buchdrucker-Verbande, nicht bei den Arbeitervereinen, nicht bei der Zentrumsparlei, nicht bei den christlichen Gewerkschaften und es flucht allem Anscheine nach auch nicht beim Gutenbergsbunde. Das kommt davon, wenn, ja, wenn man den Mantel nach dem Winde hängt. Versuchen Sie's doch einmal bei den gelben Gewerkschaften. Vielleicht hat man da Verständnis für Ihre hohen Ideale. Im übrigen können wir Mitglieder des Verbandes ruhig die Entscheidungen der Diözesanverbände der katholischen Arbeitervereine und der Generalversammlungen der evangelischen Arbeitervereine in der allerdings sehr wichtigen Frage abwarten, und ruhig zusehen, wie die Entfernung der freien Gewerkschaftler aus den konfessionellen Arbeitervereinen und aus den — Windthorstbunden — vor sich geht. Vielleicht ist Herr Schulz so freundlich, diesen Korporationen mit geeigneten Ratsschlüssen dafür an die Hand zu gehen. Wir werden ruhig abwarten und — Tee trinken.

Köln.

August Strowitzki.

## Korrespondenzen.

**Berlin.** (Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.) Am 1. August hielt der Verein in Habels Brauerei eine Versammlung, welche etwas stärker besucht sein konnte, als der Vorliegende Bericht legte in anderthalbstündigen Referate die Verhandlungen des Kongresses dar. Die Berliner Kollegenschaft ist mit den Beschlüssen des Kongresses einverstanden. Da einige Firmen fortwährend nach Wiegern im „Korr.“ inserieren, so soll von den Bewerbern erst Erkundigung beim örtlichen Vorstande eingeholt werden. Es wurden dann noch einige interne Angelegenheiten erörtert.

**Frankfurt a. M.** Die letzte halbjährliche Generalversammlung der Maschinenfeger hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen; von Marburg und Gießen war je ein Delegierter anwesend, während Offenbach fast vollständig vertreten war. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen gab der Vorstehende einen kurzen Tätigkeitsbericht über das verfloffene Halbjahr, dabei die wichtigsten Vorkommnisse referierend und die Tarifkampagne speziell streifend. Die Tarifsenkung ist in unserm Gau überall glatt vonstatten gegangen. Auch wurde ein Urteil des hiesigen Tarifschiedsgerichtes hervorgehoben, nach welchem der Prinzipal nicht berechtigt ist, die 13 wöchentliche Lehrgeld der Maschinenfeger willkürlich aufzuheben. Nach dem vom Kassierer gegebenen Kasienbericht weist die Kasse einen Bestand von 176,49 Mk. auf. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Hierauf hielt Kollege Kaiser = Warburg einen Vortrag über: „Kollektalität“. Redner konstatierte einen Mangel an Kollektalität und erläuterte, wie hier reformierend einzugreifen sei. Der Zusammenschluß der Prinzipale sei ein treffendes Beispiel. Wir selbst hätten uns eben individuell zu reformieren. Referent schloß seine heilsäugig aufgenommenen Ausführungen mit dem Zitate: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ In einer kurzen sich anschließenden Debatte wurden die Ausführungen nach der allgemeinen Seite hin erweitert. Unter „Zeugnissen“ wurde eine Hochfische des Kommerzienrates Wüstenstein einer Kritik unterzogen, nach welcher die Monolie der Matador auf dem Maschinenmarke sei. Unter „Verschiedenes“ wurde kritisiert, daß in Gießen bei der Maschinen und sechs Segeern nur ein Kollege spezialorganisiert ist. Den einzelnen Orten wurde empfohlen, sich zu Bezirks- bzw. Ortsvereinen zusammenzuschließen, um in der Agitation mehr zu erreichen. Den beiden auswärtigen Kollegen wurde das Jahrgeld vierter Klasse vergütet. Betreffs Hanau und Wiesbaden soll der von der Zentral-Kommission gewünschte Anschluß an unsern Gau in die Wege geleitet werden.

**Darmstadt.** (Mitgliederversammlung vom 4. August.) In der ziemlich gut besuchten Versammlung

gelangten nach Erstattung von Mitteilungen die Mißstände einiger hiesiger Druckereien zur Sprache. Obgleich die Verhältnisse in Darmstadt im allgemeinen ganz gute sind, kommen doch hin und wieder einige kleinere Differenzen vor. Den Meigen eröffnete ein junger Kollege in einer Hofbuchdruckerei, dem nach Abolvierung seines Urlaubes gekündigt wurde, da inzwischen ein anderer Kollege für ihn eingestelt war. Das Verhalten des Geschäftsführers in dieser Sache wurde verurteilt, eine weitere Diskussion hierüber aber nicht beliebt. Das Hauptinteresse nahmen jedoch die „Neuen Hessischen Volksblätter“ in Anspruch, mit denen wir uns wieder einmal zu beschäftigen hatten. Unlaß hierzu gab die Entlassung des zwölf Jahre in der Druckerei beschäftigten Vertrauensmannes sowie eines gleichfalls mehrere Jahre dort stehenden Kollegen mit der Motivierung: „Arbeitsmangel“. In der sehr erregten Debatte wurde ausgeführt, daß wenn auch die Verhältnisse in genannter Druckerei noch niemals gute waren, sich seit Eintritt des jetzigen Geschäftsführers, des Herrn Rousselot, die Zustände aber bedeutend verschlechtert hätten. Während seiner 1 1/2-jährigen Tätigkeit hätten dort 36 Kollegen die Plätze gewechselt, bei einem Personalbestande von durchschnittlich 20 Mann doch wirklich ein bißchen viel. Von auswärts werden für die fast ausschließlich für Zeitungsbetrieb eingerichtete Druckerei Arbeitsfeger engagiert und nach kurzer, sehr kurzer Dauer turhergeh entlassen. Scharf kritisiert wurde auch das Verhalten des Inhabers der Druckerei, des Herrn Baron v. Moers. Nie einen Gruß für sein Personal übrig habend, verlangt er jedoch von diesem, daß jeder bei Erscheinen seiner Persönlichkeit ein lautes: „Guten Morgen, Herr Baron!“ ausruft; wehe dem Kollegen, der dies vergessen sollte! Bei Einführung des neuen Tarifes gab der Herr Baron die Erklärung ab, daß alles glatt bewilligt würde, nur möchte die Gegerei im „Korr.“ unterbleiben. Na, Herr Baron, wer sind denn nun eigentlich die Gezer und Unfriedensfäher? Wir nicht. Zeigen Sie Ihrem Personale ein klein wenig Entgegenkommen, wie man es doch eigentlich von einem wirklich gebildeten Herrn verlangen kann, und die „Gegerei“ im „Korr.“ unterbleibt. Wir unsererseits können Ihnen versichern, daß wir nicht früher ruhen, als bis geordnete Zustände in Ihrem Geschäft herrschen, und glauben annehmen zu können, im Laufe der Zeit noch ganz gute Freunde zu werden. Des weitern hatten wir uns mit Herrn Buchdruckermeister Winter, einem alten Bekannten im „Korr.“ zu beschäftigen. Obgleich genannter Herr den Tarif anerkannt hat und Mitglied des Deutschen Buchdruckervereins ist, spielt er außerdem eine Rolle als Lillanier im Arbeitgeberverbande. Der ominöse § 4 des Organisationsvertrages hat es ihm angetan, und nun muß er sich zu geben, daß sich von seinen getreuen Schäflein weiter niemand dem Verbands anschließt, läßt er jedes Nichtmitglied einen dießbezüglichen Revuers unterschreiben. Hierbei passierte ihm nun ein kleiner Kapuss, indem er irrtümlicherweise auch ein Verbandsmitglied unterzeichnete, wodurch diese Machinationen aufgedeckt wurden. Es ist doch höchst sonderbar, daß gerade solche Leute, die in der Öffentlichkeit so sehr auf das Wohl der Arbeiter bedacht sein wollen, im eignen Betriebe den entgegengegesetzten Standpunkt einnehmen. Herr Winter kann sich aber gefügt sein lassen, daß eine solche Unterzeichnung der Schafe von den Böcken am allerwenigsten zu den Funktionen eines tariftreuen Prinzipals gehört. Allgemeine Geiterzeit erregte es, als aus einer kleinen Druckerei berichtet wurde, von den dortstehenden Kollegen sei verlangt worden, mittags gegen Verabreichung eines Mittagessens durchzuschaffen. Abends gäbe es als Ueberflüssigkeitsabgabe außer dem Nachtrinken noch eine Flasche Bier extra. Der Vorstand wurde beauftragt, dem Herrn Prinzipal eine kleine Rechtsbelehrung über den Zahlungsmodus in unserm Gewerbe zuteil werden zu lassen. Ungenommen wurde noch ein Antrag, des öftern Vertrauensmännerversammlungen abzuhalten, damit derartige Zustände nicht so weit eintreiben könnten.

**Salzstadt.** Die am 8. August im „Gewerkschaftshaus“ abgehaltene Versammlung war von etwa sechzig Kollegen besucht, unter denen sich auch einige aus Obersachsen befanden. Nachdem drei sich zur Aufnahme gemeldeten Kollegen in den Verband aufgenommen waren, wurde über den Stand der Ortskasse berichtet. Zu dem Vortrage: „Die gegenwärtige Situation im Buchdrucker-gewerbe“ ergriß alsdann der Kollege Herwig = Magdeburg das Wort. Derselbe verstand es, in seinen anderthalbstündigen Ausführungen die Zuhörer zu fesseln, und wurde ihm der verdiente Beifall zuteil. Nach Schluß der Versammlung fand noch ein gemüthliches Beisammensein statt. Um dem Ortsvereine am 28. Juli veranstalteten Ausflug per Bahn nach Thale beteiligte sich die hiesige Kollegenschaft sehr zahlreich und nahm derselbe, begünstigt vom besten Wetter, einen schönen Verlauf.

**m. Königsdorf i. Pr.** Der hiesige Ortsverein hielt am 30. Juli seine Dr. entliche Monatsversammlung in der „Jubiläumhalle“ ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorstehende zunächst des jüngst verstorbenen Buchdruckerbesizers Robert Keupold und des Kollegen Richard Neumann; die Versammlung ehrte deren Andenken in der üblichen Weise. Nach der Vereinsmitteilungen erhielt unser Gehilfenvorsitzender M. Wittenberg das Wort zu seinem Vortrage: „Bericht des Tarifschiedsgerichtes“. Unter den von ihm vorgetragenen Klagefällen — im ganzen waren im letzten Halbjahre 21 Klagen verhandelt worden — interessiert ob seines Verlaufs und seiner Begleiterscheinungen besonders der folgende, weshalb er auch ausführlich dargestellt sei. Die Firma Hartung'sche Zeitung suchte vor kurzem einen Stereotypen im „Königsberger Anzeiger“,

morauf sich ein Kollege von auswärts meldete; diesem wurde bei Eintritt der Stellung eine Reisevergütung von 15 Mk. eingehändigt (diese Reisevergütung war im Engagementsscheine aufgeführt). Nach einiger Zeit war die Geschäftsleitung mit den Leistungen des Kollegen nicht zufrieden; er könne nichts, was er mache taue nicht, und kündigte ihm. Nach Ablauf der Kündigungsfrist wurde dem Kollegen die 15 Mk. Reisevergütung abgezogen. Er wurde vorstellig und bekam zur Antwort, daß er noch nicht sechs Monate im Geschäft sei und selbst zur Kündigung infolge seiner sehr geringen Leistungsfähigkeit die Veranlassung gegeben habe, daher das Geschäft berechtigt sei, die 15 Mk. Reisevergütung abzuziehen. Außerdem behielt die Firma seine sämtlichen Papiere zurück, als Engagementsscheine usw. Der Kollege klagte nun diesen Weg von dem letzten Lohne ein. Es kam aber in der betreffenden Schiedsgerichtsitzung nicht zur Verhandlung, weil nach einer Aussprache zwischen den beiden Vorstehenden des Schiedsgerichtes der Prinzipalvorsitzende die Geschäftsleitung darauf aufmerksam machte, daß keine Urteile von Lohne gemacht werden dürfen. Darauf bekam der Kollege die 15 Mk. zurückgezahlt, und man könnte glauben, die Sache sei erledigt, doch weit gefehlt. Die Geschäftsleitung reichte nun Klage beim hiesigen Gewerbegericht ein und es fand auch ein Einigungsstermin statt. Der verklagte Kollege hatte als Rechtsbeistand den Gaurvorsteher Reiskner, welcher auch als solcher zugelassen wurde. Derselbe teilte nun dem amtierenden Vorstehenden des Gewerbegerichtes den Sachverhalt mit und wies darauf hin, daß wir in unserm Gewerbe ein eigenes Schiedsgericht haben, welches gewerbliche Streitigkeiten schlichtet, und dessen Urteilen hat sich jedes tarifreue Geschäft zu unterwerfen. Es wurde nun der Vertreter des Geschäftes gefragt, ob dieses seine Richtigkeit habe, was von ihm bejaht wurde, jedoch bitte er die Klage anzunehmen und begründete dies: dem Vorstehenden des Gewerbegerichtes folgendermaßen: „Nach den letzten Urteilen hat die „Hartung'sche Zeitung“ das Vertrauen zu der Objektivität des Königsberger Tarifschiedsgerichtes verloren.“ Die Klage wurde somit angenommen und ein Termin, in welchem das Urteil gefällt werden sollte, anberaumt. Kollege Wittenberg erklärte, daß diese Verleumdung des Königsberger Schiedsgerichtes sich nicht gefallen lassen werde und schloß seinen Bericht. Hierauf erhob sich eine lebhafte Debatte, in welcher fast alle Redner das Gebahren der Geschäftsleitung scharf verurteilten, worauf folgende Resolution angenommen wurde: „Die am 30. Juli im Saale der „Jubiläumhalle“ tagende Ortsvereins-Monatsversammlung des Ortsvereins der Königsberger Buchdrucker spricht nach Anhörung des Berichtes des Gehilfenvorsitzenden des Tarifschiedsgerichtes ihre tiefste Mißbilligung über das Verhalten der Geschäftsleitung der „Hartung'schen Zeitung“ aus, welche ihrer aus dem Organisationsvertrage resultierenden Verpflichtung bei gewerblichen Streitigkeiten nicht nachkommt und unter Ignorierung des allein kompetenten Königsberger Tarifschiedsgerichtes das hiesige Gewerbegericht angerufen hat. Gleichzeitg verurteilt die Versammlung die beleidigende und durch nichts erwiesene Behauptung des Vertreters des Geschäftes vor dem hiesigen Gewerbegericht.“ Der Vorstehende dankte dem Redner für die Ausführungen und die Tätigkeit im hiesigen Schiedsgericht und ersuchte die Versammlung, zum Danke sich von den Plägen zu erheben. Alsdann erhielt Kollege Reiskner das Wort zu einem eingehenden „Bericht über das Gewerkschaftsstatut.“ Der Vorstehende dankte auch diesem Redner und schloß mit Worten der Anerkennung über die Aufmerksamkeit und das rege Eingreifen in die Debatte die Versammlung. — Am 1. August fand nun der Termin in Sachen „Hartung'sche Zeitung“ vor dem hiesigen Gewerbegericht statt. Vor Eintritt in die Verhandlung ersuchte der als Beistand fungierende Kollege Reiskner den Vorstehenden, auf Grund § 5 des Organisationsvertrages die Klage ab- und dem Königsberger Tarifschiedsgericht zu überweisen. Nach Prüfung dieses Vertrages und des Tarifes seitens des Gewerbegerichtes konnte es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß in beruflichen Streitigkeiten im Buchdruckgewerbe nur das Tarifschiedsgericht kompetent sei. So äußerte sich der Vorstehende. Und auf die Frage desselben, weshalb denn die Firma Hartung die Sache durchaus beim Gewerbegericht ausfechten will, wo doch im Buchdruckgewerbe solch schöne Einrichtung eigener Rechtsprechung geschaffen ist, tat der Vertreter des Klagenden Geschäfts noch einmal die schon angeführte, für das hiesige Schiedsgericht beleidigende Äußerung. Da die Zurückziehung der Klage freiwillig nicht erfolgte, mußte ein Urteil gesprochen werden. Dasselbe lautet: „Für Streitigkeiten im Buchdruckgewerbe ist laut den tariflichen Abmachungen nur das Buchdrucker-Schiedsgericht kompetent; die Klage wird abgewiesen.“ Hierauf äußerte der Vertreter, daß die Firma ihr Recht an anderer Stelle suchen wird.

**Bezirk Lahr.** Unser zweite diesjährige Bezirksversammlung fand in Hornberg unter starker Beteiligung statt. Von den 120 dem Bezirke angehörenden Mitgliedern waren 88 erschienen. Nachdem der Vorstehende die Kollegen, insbesondere den Gaurvorsteher Binde laub-Freiburg herzlich begrüßt hatte, wurde der Geschäftsbericht vom Kollegen Christmann erstattet. Danach besteht der hiesige Bezirk zehn Jahre. Der Mitgliederbestand betrug 1897 62, heute 122. Vier verchiedenen Firmen wurde der Bezirks- bzw. Gaurvorstand vorstellig betreffs völliger Einführung des Tarifes, und zwar überall mit Erfolg. In Lahr wurden die Firmen Kaufmann, Pfisterer & Leser und Pfaff für die Tarifgemeinschaften gewonnen. Das Verhalten der Kollegen Schrammel-Mehrn, Mirb, Börner und Reu in Bühl wurde gebüh-

rend geteilt und erklärte sich die Versammlung mit dem Ausschusse derselben einverstanden. Da die Kasse in tadelloser Ordnung befunden wurde dem Kassierer Deharge erteilt. Gaurvorsteher Binde laub brachte dem Bezirke Glückwünsche dar, insbesondere betonen, wie zühlig unser Vorstehender Christmann ist. Er hoffe, daß Kollege Christmann noch lange als Vorstehender des Bezirkes fungiere. Dem nun folgenden Vortrage des Kollegen Binde laub über „Bundesrätliche Verordnungen und Fabrikinspektion“ folgte die Versammlung mit lebhaftem Interesse. Der Vortrag wurde dem Referenten für seine vorzefflichen Ausführungen zuteil. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Offenburg bestimmt. — Am Abend vor der Bezirksversammlung besichtigte der hiesige Maschinenmeister Lub die Papierfabrik von Müller & Schimpf in Gengenbach. Auch einige Segetallegen schloßen sich der Besichtigung an. Unter Führung des Herrn Schimpf sowie des Herrn Geschäftsführers wurde uns die Herstellung des Papiers vorgeführt. Wollauf befrichtigte verließen wir die Fabrik. Eine Uebererfassung wurde uns in sofern zuteil, als Herr Schimpf jedem Teilnehmer eine Rolle Briefpapier als Andenken überreichte. Auch an dieser Stelle sei Herrn Schimpf für das freundliche Entgegenkommen unser bester Dank ausgesprochen.

**Limbad.** Am 21. Juli feierte die Mitgliedschaft Limbad ihr erstes Stiftungsfest, verbunden mit Johannisfest. Das Fest nahm unter zahlreicher Beteiligung der hiesigen Kollegen und eingeladenen Gäste einen äußerst gelungenen Verlauf. Auch unsere werthen Genußkollegen, in ihrer Mitte eine Gefangsabteilung des Gutenbergs sowie der Gau- und Ortsvorstand, waren nebst Damen in stattlicher Anzahl erschienen, um zur Veredlung unsers Festes beizutragen. Ihnen sei hierfür herzlich gedankt. Leider ließen uns aber die Kollegen der übrigen Nachbarstädte trotz zahlreicher Einladungen vollständig im Stich. Nur zu bald mußten die lieben Gäste wieder aufbrechen; allen aber wird das schöne Fest wohl dauernd in der Erinnerung bleiben. Unsere Genußkollegen hoffen wir auch bei späteren Gelegenheiten wieder in unser Mitte zu sehen, wie auch wir bestrebt sein werden, die für uns so notwendige Fühlung mit der nahen Großstadt zu erhalten. Der Mitgliederbestand beträgt zurzeit hier 21, es ist also wieder ein wesentlicher Fortschritt gegen das Vorjahr zu verzeichnen. Hoffen wir, daß es auch fernerhin so bleibt!

**R. Wülheim, Berg, Gladbach.** Nun haben auch wir unser Johannisfest gehabt, wenn auch etwas spät. Das diesmalige wurde am 28. Juli im Rahmen eines Gartenfestes in unserm Vereinslokale in Wülheim a. Rh. gefeiert. Schien für dieses Jahr ein Gartenfest überhaupt fraglich und am Morgen des Tages die Sache noch ein wenig kritisch zu sein, so hatte Gott Pluvius ein Einsehen und hielt seine Schläuse geschlossen. Von 4 Uhr an zog es denn auch nur so zu unserm „Feste und in der nächsten Stunde war der Garten von unseren Mitgliedern nebst Freunden und Bekannten sowie einer zahlreichen Schar von Mitgliedern unser Nachbarstadt Köln nebst ihren Familien derart überfüllt, daß mancher betritt nach einem leeren Plätzchen Ausschau hielt. Aber es war auch zu verlockend: direkt an unserm herrlichen Rheinstrome gelegen, im gemüthlichen Kreise, ein vorzügliches Konzertorchester, mer konnte da noch widerstehen? Ebenso hatten wir den Gesangverein Typographia von unserm Nachbarortverein Köln gewonnen, dessen Mitglieder denn auch in beträchtlicher Zahl herbeigeeilt waren und ihr Bestes hergaben, wofür auch an dieser Stelle unser herzlichster Dank. In Fräulein Bedchhausen-Köln hatten wir eine jugendliche Sängerin gewonnen, die alle durch die reizende Wiedergabe einiger Lieder begeisterte. So konnte es denn nicht Wunder nehmen, daß bald alle Teilnehmer in „gehobener“ Stimmung und voll des Lobes für diese würdige Feier des Namensfestes unsers Altmeisters waren. Alle schieden mit der Hoffnung, baldigst wieder ein Fest in „Wülheim“ mitzumachen. Obwohl es ein Gartenfest war, konnte Schreiber den Aufbruch der Letzten nicht mehr miterleben, es war schon zu „fröh“.

**ey, Rheinh.** Wenn in unseren Ortsvereins-Versammlungen, welche sich im übrigen eines guten Besuches erfreuen, in der Regel nichts für die größere Öffentlichkeit bestimmtes verhandelt wird, so kam in der letzten Monatsversammlung ein Punkt zur Sprache, welcher den Mitgliedern und speziell denjenigen vom Gau Rheinland-Westfalen zur Aufklärung dienen möge. Bekanntlich machte sich eine Neuwahl der Gehilfenvertreter für den hiesigen Tarifkreis notwendig. In einer außerordentlichen Versammlung des Ortsvereins waren nun verschiedene Kollegen für die drei vakanten Posten in Vorschlag gebracht worden. Nachträglich gelangten wir jedoch zur Kenntnis, daß in Essen eine Bezirksvorsteherkonferenz stattgefunden habe, in welcher den Mitgliedern drei Kollegen als Kandidaten empfohlen worden waren. Beim Empfange der Stimmzettel sahen wir dann zum größten Entsetzten, daß außer den drei von der Konferenz vorgeschlagenen Kollegen nur die vom hiesigen Bezirke in Vorschlag gebrachten Kandidaten auf der Liste fungierten. Daraus schloßen wir, daß die anderen Bezirke von dieser Konferenz Kenntnis gehabt haben. Wenn wir auch unbestritten das Recht hatten, Kandidaten aufzustellen, so waren die hiesigen Mitglieder doch unangenehm berührt, daß ihnen von diesem Vorgehen keine Mitteilung gemacht worden war, da wir sonst von einer Aufstellung Abstand genommen hätten. — Unser Johannisfest feierten wir in diesem Jahre an einem Samstag Abend durch Konzert, Theater und Ballkränzchen, welches einen sehr gemüthlichen Verlauf nahm. Der Bezirksvorsteher Erkelenz

hielt die Festrede. Die geschmackvollen Drucksachen wurden von den hiesigen Firmen gratis geliefert und sprechen wir denselben an dieser Stelle unsern besten Dank aus.

**Strasbourg i. E.** Am 3. August fand hier selbst die erste Zusammenkunft der Korrektoren Straßburgs statt, welche von fast sämtlichen Kollegen der in Betracht kommenden Druckereien besucht war. Es wurde beschlossen, einen Verein der Korrektoren Elsaß-Lothringens zu gründen, dem sich sonach auch die Kollegen aus dem ganzen Reichslande anschließen können, wozu in der nächsten Zeit agitiert werden soll. In der hierbei gepflogenen gegenseitigen Aussprache zeigte es sich, daß die Straßburger Korrektoren auch keineswegs auf Rosen gebettet sind, und daß die Entlohnung noch sehr viel zu wünschen übrig lasse angesichts unsern anstrengenden und verantwortungsreichen Tätigkeit. Um unsere Lage aber zu verbessern, dazu bedarf es des Zusammenstufes aller Kollegen. Wir richten daher an alle uns noch fernstehenden Korrektoren die Bitte, sich uns anzuschließen; speziell die Kollegen einer der hiesigen größten Druckereien laden wir hierdurch nochmals ein, in unser nächsten Zusammenkunft erscheinen zu wollen.

**le, Stuttgart.** Am 1. August hielt der Verein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen seine halbjährliche Generalversammlung ab, deren halbwegs guter Besuch wohl in erster Linie auf einen Punkt der Tagesordnung, auf die Berichtserstattung vom IV. Schriftgießerkongresse zurückzuführen war. Der erste und zweite Punkt der Tagesordnung wurde dank der vorzüglichen Rassenführung des Kollegen Stulle schnell zu Ende gebracht und diesem auf Antrag der Revisoren Deharge erteilt. Alsdann erhielt Kollege Frisch das Wort zu seinem Referate: „Berichterstattung vom Kongresse“. Redner vertrat es, in längeren Ausführungen den Anwesenden die Tätigkeit des Kongresses vor Augen zu führen. Die hauptsächlichsten Punkte derselben riefen eine kürzere Debatte hervor. Doch im übrigen scheinen die Stuttgarter recht zufrieden zu sein mit den Kongressbeschlüssen. Im übrigen bedachten sich die Ausführungen, die Kollege Baumeister noch ergänzte, so ziemlich mit den Berichten im „Korr.“ und erübrigte sich hierüber ein weiterer Bericht. Den Referenten wurden für ihre trefflichen Ausführungen denn auch lebhafter Beifall zuteil; dieselben schloßen mit der Mahnung, nunmehr noch fester zu unserm Fahne zu stehen und jedwede persönliche Kleinigkeiten fernzujagen, um bei den nächstjährigen Tarifverhandlungen den Prinzipalen ein geschloßenes Ganzes gegenüberstellen zu können. Zu hoffen ist, daß zwei der wichtigsten Punkte (Minimum und Ueberlösung) auch bei unseren Prinzipalen das richtige Verständnis finden werden. Der vom Gaurvorstande erschienene Kollege Klein begrüßte die auf dem Kongresse gefaßten Beschlüsse ebenfalls als zweckentsprechend und versicherte der Versammlung die lebhafteste Teilnahme und weitgehendste Unterstützung seitens des Gauvereins sowie des Verbandes überhaupt.

**u, Söderbrunn.** Die Ortsvereins Monatsversammlung des Ortsvereins Gutenbergs am 3. August war mit Ausnahme eines gewohnheitsmäßigen Versammlungsschwänzers von allen Kollegen besucht. Der Begutachtung der Versammlung war die von der Direktion der „Landpost“ neugegeschaffene Arbeitsordnung vorgelegt, zu einer einige Änderungen beantragt wurden. Ein Antrag, in den Monatsversammlungen die Restanten namentlich bekannt zu machen, wurde angenommen. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

**d, Wiesbaden.** Die am 28. Juli in Wiesbad abgehaltene zweite diesjährige Bezirksversammlung war (bei einem Stande von 300) von ganzen 64 Bezirksmitgliedern besucht. Laut Präsenzliste waren anwesend von Wiesbaden 38, Dieblich 13, Limburg 4, Camberg, Diez, Eltville, Ems, Geisenheim, Jßtein, Schierstein und Weilburg je 1 Kollege. Außerdem waren einige Mainzer Kollegen erschienen. Mit der Versammlung war gleichzeitig eine vom Maschinenmeister Lub Wiesbaden großartig arrangierte Drucksachenausstellung verbunden. Der Vorstehende Bachert eröffnete nach einem beifällig aufgenommenen Gesangsvortrage des Gutenbergs-Quartetts Wiesbaden mit begründeten Worten, besonders an unsern Gaurvorsteher Fuhs-Mannheim, um 3 Uhr die Versammlung, bedauerte die leider so große Interesslosigkeit der Bezirksmitglieder, die in dem so außerordentlich minimalen Besuche der Versammlung zum Ausdruck kommt; dies sei um so bedauerlicher, als doch unser Gaurvorsteher in dieser Versammlung ein Referat hielt über das Thema: „Der Organisationsvertrag und die Sonderbestimmungen der Maschinenmeister.“ Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls letzter Versammlung wurde der Seher Emil Gabel-Ems neu aufgenommen. (Zu bemerken ist, daß in Ems nur alle Kollegen dem Verbands angehören. Bravo!) Sodann wurde der Rassenbericht erstattet und auf Antrag der Revisoren dem Kassierer seitens der Versammlung Deharge erteilt. Zum Ausschusse gebracht wegen Verstoßes gegen § 5 d wurden die Kollegen Vothar Haas- und Engelman-Wiesbaden, Max Müller- und Ludwig Weiland-Dieblich, sowie Jakobson Urwalb-Miesheim. Nun ergriff Kollege Fuhs das Wort zu seinem eingehenden erwählten Referate. Redner führte in 1 1/2 stündigem Vortrage der Versammlung in eingehender Weise die Rechte und Pflichten aus diesem Vertrage vor Augen. Er erläuterte zum Schluß noch, Paragraph für Paragraph durchgehend, die „Sonderbestimmungen für die Maschinenmeister“. Reicher Beifall. In der Diskussion sprachen zwei Redner in zustimmendem Sinne, forderten auf zur Kleinarbeit durch Agitation in den Druckereien, durch Zuneigung und strikte Durch-

führung aller Tarifinstitutionen usw. Von einem Kollegen wurde Kritik an dem Vertrage geübt. Derselbe war der Meinung, daß unsere Mitglieder resp. der Verband als solcher in seiner Aktionsfreiheit beschnitten, dagegen die Rechte der Prinzipale große seien. Kollege Fuß erwiderte, daß die Praxis uns den großen Vorteil des Vertrages beweisen werde. Den auswärtigen Delegierten wurden die Fahrkosten vierter Klasse bemittelt und außerdem beschloffen, einen Beitrag zu den Kosten der Druckausgabenstellung zu leisten. Unter „Verchiedenes“ kamen nur Anfragen zur Verhandlung, die den Ausdruck „kleinlich“ verdienen. Wenn eine Kritik dahin wirkt, Mißstände abzustellen und das große Ganze hebt und fördert, so ist sie zu begrüßen; ist sie aber unangebracht, so läßt sie einen schädlichen Einfluß und der spätere Versammlungsbesuch leidet darunter. Zum Schlusse seien uns noch einige Bemerkungen gefasst. Außer dem schwachen Besuche war es noch weiter mißlich, daß die auf 2 Uhr anberaumte Versammlung erst um 3 Uhr beginnen konnte. Dadurch zog sie sich bis gegen 7 Uhr hin und wurde die für die auswärtigen Kollegen vorgesehene Unterhaltung hinfällig. Des weitern ist zu bedauern, daß außer dem zeitgemäßen Referate es auch die Druckausgabenstellung nicht vermochte, eine größere Teilnehmerzahl von Mitgliedern herbeizuführen. Eine derartige Ausstellung, die von einer kleinen Anzahl von Kollegen mit großer Mühe und teilweise persönlichen Opfern zustande kommt, ist nicht zuletzt dazu geeignet, unsere Organisationsarbeit zu fördern. Denn je mehr sich unsere Mitglieder technisch vervollkommen, um so mehr werden sie imstande sein, durch die Organisation auf den Tarif Einfluß zu gewinnen. Mögen das unsere Bezirksmitglieder beherzigen und in Zukunft danach handeln; denn lernen müssen wir alle noch.

**D. Wiesbaden.** Das Johannistfest feierte unser Ortsverein am 29. Juni im großen Saale des Gewerkschaftshauses in Gestalt eines Konzerts mit nachfolgendem Ball. Zahlreich waren die Kollegen mit ihren Angehörigen der Einladung gefolgt. Mit herzlichem Begrüßungsmortem eröffnete unser Bezirksvorsitzender Bachert das Fest. In seinen weiteren Worten gab Redner ein Bild des Lebens und der Erfinderlaufbahn unsers Altmeisters, wies auf die Bedeutung des Verbandes in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung hin und schloß mit einem von der Festversammlung begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband. Gesangsvorträge unsers rührigen Gutenbergs-Quartetts wechselten nun in bunter Reihenfolge mit humoristischen und instrumentalen Vorträgen ab. Zur Verschönerung des Festes hatte die Freie Turnerschaft Wiesbaden ihre Mitwirkung zugesagt und entsetzte mit ihren Pyramiden- und Wärmengruppen sowie ihren Vorführungen am Barren ungeteiltes Lob. Endlich gegen 1 Uhr nach Mitternacht konnte der Götin Terpsichore gebührend werden und hier zeigte es sich erst, wie übergroß der geräumige Saal war. Das auf den 30. Juni angesetzte Widwid mußte des so unarmherzig schlechten Wetters wegen aufgegeben werden. An Stelle dessen findet am 11. August im „Jägerhaus“, Schiersteinerstraße, eine Nachfeier statt, bestehend in Konzert, Preisquadräteln, Kinderbelustigungen, Ball usw. Zu diesem Gartenfeste sind die Kollegen und namentlich auch die der umliegenden Druckorte aufs herzlichste eingeladen.

## Rundschau.

**Ferienentziehung!** Die Firma A. Rodwiz in Stade hat in diesem Jahre ihrem Personale die Ferien wieder entzogen.

Ein Tarifabschluß ist für das gesamte Fuhrgewerbe in Ludwigsbafen a. Rh. erreicht worden. Es sind Mindestlöhne von 21 bis 23 Mk. vereinbart worden, ferner werden Arbeitszeit, Ueberstunden- und Sonntagsarbeit geregelt.

Zur Fleischsteuerung. In Köln haben zwei Metzgermeister das Pfund Schweinefleisch für 65 Pf. verkauft und wurden deshalb wegen unlauteren Wettbewerbs von ihren Kollegen dem Gerichte angezeigt, das auch Anklage

erhob. Die angeklagten Metzgermeister erklärten, sie hätten bei einem Einkaufspreis von 52 Pf. pro Pfund das Fleisch für 65 Pf. weiterverkaufen können. Das Gericht sprach die Angeklagten frei. Ein Beweis übrigens, wie die Fleischpreise künstlich in der Höhe gehalten werden und was auf die Mamentationen der Metzger über angebliebenen Schweinemangel zu geben ist. Man darf also über die Agrarier nicht die übrigen Fleischhändler verzeihen.

Zur Klassenversöhnung! Folgender für sich sprechende Beitrag mag eine solche in der Praxis illustrieren: Der hohler Paul Müller in Usherleben war 25 Jahre bei der dortigen Firma Bletter & Klunz beschäftigt. Infolge eines ihm kürzlich unterlaufenen Fehlers machte ihm der Werkführer Schaaf derart heftige Vorwürfe, daß ob der ihm widerfahrenen Kränkung Müller erkrankte. Am nächsten Tage wurde ihm von der Firma folgendes Schreiben zugestellt: „Der Krüffel von gestern Abend scheint Ihnen in den Magen gefahren zu sein, und nun spielen Sie den kranken Mann und übergeben sich. Wir eruchen um Mitteilung, wann Sie die Arbeit wieder aufnehmen, da wir die Maschine nicht stillstehen lassen wollen und für anderweitige Befehung derselben von morgen früh ab sorgen werden. Sie tun für die Folge gut, etwas weniger Alkohol zu genießen, da wir ja an Ihrer Arbeit sehen, wie sich die Folgen desselben bemerkbar machen, und wir bedauern, daß wir einem so alten Arbeiter diesen Brief schreiben müssen.“ — Ein bequemes Verfahren: Nachdem der Mann 25 Jahre lang seine Schuldigkeit getan hat, stempelt man ihn zum Säuer, um durch diese Ehrenkränkung den Betreffenden indirekt zu zwingen, die Fabrik von einem alten Arbeiter zu entlasten. Der Zweck wurde auch tadellos erreicht. Müller nahm sich diese Kränkung zu so Herzen, daß er hinging und Selbstmord verübte. Nun kann die Firma „für anderweitige Befehung“ ihrer Maschine besorgt sein.

Die den Arbeitern und Arbeiterinnen in der Stettiner Herren- und Knabenkonfektion angebotene Auslieferung ist inzwischen perfekt geworden. Von 52 Firmen sind rund 2400 Konfektionschneider und 1800 Näherinnen entlassen worden. Etwa 300 Schneider beschäftigende Unternehmer haben sich dem Aussperrungsbeschlusse nicht angeschlossen. Von den Aussperrten sind etwa 75 Proz. organisiert.

Die Antwerpener Hafenarbeiter sollen mit einer Riessenauslieferung — in Betracht kommen etwa 40000 Arbeiter — bedroht werden, wenn sie es sich nicht gefallen lassen wollen, daß die von ihnen vor zwei Jahren erreichte Lohnhöhung wieder rückgängig gemacht wird. Etwa 1200 englische Streikbrecher sind bereits auf Kajenschiffen nach Antwerpen gebracht worden.

## Eingänge.

In Freien Stunden. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XI. Jahrgang. Heft 30 und 31. Preis pro Heft 10 Pf.

Die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung. Ein Kapitel zur Geschichte der Sozialdemokratie. Herausgegeben von Eduard Bernstein. Reich illustriert mit Bildern und Dokumenten. I. Teil: Vom Jahre 1848 bis zum Erlasse des Sozialistengesetzes. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. 17 Hefte à 30 Pf. Lieferung 6 bis 8.

Die Neue Gesellschaft, sozialistische Wochenschrift. Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Lily Braun. Verlag: Berlin NW 6, Charitéstraße 3. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Vierteljahr 1,20 Mk. 5. Band, 3. Jahrgang, Heft 6.

## Briefkasten.

D. P. in Berlin: Wir danken Ihnen für Ihre gute Meinung, wollen aber dieses Kapitel vorläufig vertagen. Mit Ihren Darlegungen sind wir völlig einverstanden. — S. S. in Nürnberg: Kann nur mit Zustimmung des Ortsvorstandes aufgenommen werden. — J. G. in Darm-

stadt: Ohne Blaustift hätten wir gleich vier Beleidigungsklagen auf einmal auf dem Halbe. Wünschen Sie das oder übernehmen Sie die gefällige Verantwortung für Ihren Bericht? — W. J. in Demmin: Fragen Sie einmal bei der Geschäftsstelle des „Deutschen Buch- und Stein-drucker“, Berlin W., Dornenwischstraße 19, an, wir wissen es nicht. — F. in Arnberg: 3,30 Mk.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, I. Fernsprechanst. VI. 11191.

**Bremen.** Die verehrlichen Verbandsfunktionäre sind gebeten, Angaben über den Aufenthalt des Kollegen Alois Wilhelm aus Essen an H. Bachhaus, Fallensbergerstraße 7, gelangen zu lassen.

**Rheydt.** Das gesamte Personal der Firma Friedr. Aug. Areß hier selbst steht in Kündigung.

## Adressenveränderungen.

**Frankenthal (Pfalz).** Vorsitzender: Peter Helfrich, Theresienstraße 6; Kassierer: Fern. Maas, Pfennigstr. 32. **Wernigerode.** Kassierer: Franz Thormann, Wernigerode, Plönnigstraße 9.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Ursich** die Seiger I. Hermann Ernt, geb. in Ursich 1868, ausgel. das. 1886; 2. Heinrich Hans, geb. in Ursich 1870, ausgel. das. 1889; 3. Wilhelm Ringel, geb. in Wittmund 1888, ausgel. in Ursich 1907; waren noch nicht Mitglieder. — Ludw. Kromminga in Leer, Königstraße 38.

In **Göhring** der Schweizerdegen Edmund Ballmann, geb. in Donis i. Böh. M. 1883, ausgel. in Rittau 1901; war schon Mitglied. — E. Sturm in Altenburg, Ubelheidstraße 14, II.

In **Röhrig** der Seiger Gustav Arnold, geb. in Zeilenroda 1876, ausgel. das. 1894; war schon Mitglied. — Adolf Wöhne in Gera, Weißflogstraße 26, III.

In **Röthen** der Seiger Max Gottschall, geb. in Röthen 1874, ausgel. das. 1892; war schon Mitglied. — P. Sneret in Dessau, Lutherstraße 14, II.

In **Idexles** der Schweizerdegen Adolf Peters, geb. in Tönning 1887, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — Martin Prüiter in Kiel, Schauenburgerstraße 34, p.

In **Osterwied** 1. der Seiger Gustav Hennede, geb. in Kraupa (Kreis Liebenwerda) 1888, ausgel. in Osterwied 1907; 2. der Bruder Heinrich Sanderst, geb. in Osterwied 1889, ausgel. das. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — Heinrich Kruse in Halberstadt, Hinter der Münze 17.

In **Uelzen** der Seiger Franz Meißner, geb. in Deutsch-Krone 1875, ausgel. das. 1893; war schon Mitglied. — Karl Casse in Büneburg, B. Benedikt 4, II.

## Arbeitslosenunterstützung.

**Altenburg.** Für den Maschinenmeister Artur Scholz liegt eine Karte bei E. Sturm, Ubelheidstraße 14, II.

**Elberfeld.** Das vermutlich auf der Reise befindliche Mitglied Walter Hecker aus Warmen (59270) hat eine tarifmäßige Kondition ohne vorherige Mitteilung an die Firma verlassen. Dem p. Hecker ist die Arbeitslosenunterstützung auf die Dauer von acht Tagen entzogen worden. Die Herren Reisekassenerwalter wollen von vorstehendem Notiz nehmen und im Quittungsbuche des S. entsprechend vermerken.

## Versammlungskalender.

**Essen.** Schriftleiter, Stereotypen- u. Galvano-plastikervereinigung Sonntag den 18. August, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokale H. Kaufmann.

**Leipzig.** Bezirksversammlung Sonntag den 22. September in Duppeln. Beiträge sind bis zum 1. September an den Vorsitzenden einzureichen. Tagesordnung geht den Mitgliedern alsdann zu.

Für den Vertrieb meiner Literatur und Buchdruckerartikel, insbesondere der sehr beliebten Buchdrucker-Wandteiler, allerwärts, wo noch nicht vorhanden. Vertreter im Nebenberufe gesucht. Dieselben können auch meine übrigen Artikel, als wie: Wandteiler für andere Branchen und Korporationen, photogr. Reproduktionen, insbesondere die nur von mir allein als Spezialität angefertigten sogenannten farbigen, farbigen Wandteiler auf Glas gemalt nach jeder gegebenen Photographie usw. mit führen. Nur Herren in dauernder Position wollen sich melden. Max Schmidt, Verlags- und Kunstverlag Leipzig, W. Weinmannstr. 2. — Ohne Risiko und Einlage! Muster gratis!

## Mürrigen Herren

die über ausgedehnten Bekanntheit verfügen und die in oder neben ihrem Berufe Geselligkeit haben, für eine alte deutsche Aktionsgesellschaft Feuer- und Einbruchdiebstahlsversicherung zu vermitteln, wird Gelegenheit zu hohem Lebensverdienst geboten. Werte Offerten unter D. L. 642 an die Geschäftsstelle D. W. erbeten.

## Gewandter Schweizerdegen

zu sofortigem Eintritte gesucht. Dauernde Stellung. Anerbieten mit Gehaltsansprüchen erbeten an [1899]

Schriftleitererei Plunisch, Frankfurt a. M.

## Stereotypen

mit allen Arbeiten der Flachstereotypie vertraut, infolge Praktikabilitätes auf sofortige gesucht werden, welchen sofortiger Eintritt möglich ist, wofür Zeugnisbescheinigung unter Angabe des Alters und der Lohnansprüche sofort einzuweisen an die G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe i. B.

## Schriftsetzer

tüchtiger, befähigt zum Lesen von Korrekturen, flott. Stenograph (200 bis 250 Sitten), sucht Stellung. Werte Offerten unter A. B. 902 an die Geschäftsstelle D. W. erbeten.

## Feinmechaniker

Junger, lediger, welcher 6 Jahre in Schriftsetzerei tätig war und alle vorerwähnten Arbeiten selbstständig ausführen kann, sucht Stellung. Werte Offerten erbeten an [1881] R. Schulz, Sandburg 22, von Essenstr. 110, II.

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des „Vor.“ (Konrad Güter), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarke können nicht berücksichtigt werden. Die Geschäftsstelle des „Vor.“

## Schriftgießer-, Stereotypen- und Galvano-Nordbayerns.

Sonntag den 25. August, vormittags präzis 9 Uhr, findet in der St. Klara-Brauerei zu Regensburg die

## Dritte ordentliche Generalversammlung

statt mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und des Kassierers; 2. Bericht der erstattung der auswärtigen Delegierten; 3. Tarifliches; 4. Vorstandswahl; 5. Uffensallige Anträge (siehe S. 7) (6. des Statuts); 6. Verchiedenes.

Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen: Nachmittag 2 Uhr: Nachher nach **Donaustauf** zur Besichtigung der **Wahlhalla**. Rückfahrt nach Regensburg abends 6 Uhr 9 Minuten.

Die werten Mitglieder werden hiermit freundlichst eingeladen, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Kollegen, welche schon Samstag den 24. August ankommen, wollen sich wegen Quartierbesorgung unter Bekanntgabe ihrer Ankunft wenden an

**Haus Süttner, Regensburg, Minoritenweg 10, III.**

Fachgeschäft f. d. graph. Gewerbe **H. Mathaeus Stuttgart** Gablenbergstr. 71. Vertreter in jeder Druckerlei h. hoh. Prov. Ges. Katalog gratis u. fr. Billige Preise, reelle Bed.

**Anhang zum Tarife!** à 13 Pf., einschließlich Porto, zu beziehen von **Konrad Güter, Leipzig, Salomonstraße 8.**

Am 9. August verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser wertest Mitglied, der Maschinensetzer **Heinrich Hülsmann** im Alter von 28 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren [1903] Der Ortsverein Arnberg.